

bracht haben," sagte ich. „Und hier ist vermutlich das vermißte Glas," schloß ich, auf ein ihm zur Rechten stehendes Wasserglas zeigend.

„Gewiß," sagte Thorndyke abwesend.

Er hatte sich in der Hütte umgesehen und bemerkte jetzt wie im Selbstgespräch: „Ich verstehe nicht, warum er nicht den Riegel vorschob, sondern sich einsperrte. Wo mag der Schlüssel sein? Er muß ihn abgezogen und in die Tasche gesteckt haben." Bei diesen Worten richtete er seine Augen auf den Polizisten, der, die Aufforderung verstehend, sich mit einem Ausdruck des Grauens der Leiche näherte und pflichtgemäß die Taschen des Toten zu durchsuchen begann.

„Aha!" rief er plötzlich aus. „Hier haben wir ihn!" Dabei zog er aus der Westentasche einen kleinen Schlüssel hervor, an dem ein Elfenbeinplättchen hing. „Ja, es ist der richtige! Sehen Sie selbst. Es steht ‚Badehütte' darauf."

Er reichte ihn Thorndyke, der ihn aufmerksam, mit einem Ausdruck von Überraschung betrachtete; dann nahm er einen Bleistift von seinem Notizbuch und schrieb auf die Rückseite des Plättchens: „In der Tasche des Toten gefunden."

„Nun wollen wir uns überzeugen, ob er in das Schloß paßt," sagte er.

„Das steht wohl außer Frage," entgegnete der Inspektor ironisch, „womit hätte er sich sonst wohl eingeschperrt?"

„Darum handelt es sich eben," lautete die ruhige Antwort meines Freundes. „Und dies ist auch der springende Punkt: Er sieht nämlich dem andern Schlüssel ganz und gar nicht ähnlich." Er zog den Schlüssel, den er vom Brett genommen, aus der Tasche und gab ihn mir. Dann wollte er mit dem bei dem Toten gefundenen Schlüssel die Türe aufsperrern, was ihm aber nicht gelang; ja, dieser Schlüssel war so geformt, daß er sich nicht einmal ins Schloß stecken ließ.

Im Nu war die skeptische Gleichgültigkeit aus dem Gesicht des Polizeiinspektors verschwunden. Mit einer heftigen Bewegung nahm er den Schlüssel aus der Hand Thorndykes und bemühte sich nun seinerseits, ihn ins Schloß einzuführen — natürlich mit demselben negativen Resultat. Mit runden, staunenden Augen blickte er meinen Kollegen an.

„Das ist toll! Ein falscher Schlüssel!" rief er aus.

„Vielleicht ist noch ein zweiter Schlüssel bei dem Toten," meinte Thorndyke. „Es ist nicht sehr wahrscheinlich, aber ich glaube, Sie täten gut daran, noch einmal nachzusehen."

Diesmal zeigte der Polizist keine Zurückhaltung mehr. Hastig durchsuchte er die Taschen des toten Mannes und brachte bald einen ganzen Schlüsselbund zum Vorschein. Allein, es waren lauter kleine Schlüssel, von denen kein einziger ins Türschloß passen wollte.

„Die Geschichte wird immer sonderbarer," murmelte der Polizeiinspektor.

„Jawohl," nickte Thorndyke. „Die Türe war zweifellos zugesperrt. Da sie es nicht von innen sein konnte, muß sie es von außen gewesen sein. Folglich wurde der falsche Schlüssel von „jemandem" in die Tasche Arthur Croftons gesteckt. Doch da gibt es noch andere verdächtige Momente, die mir auffallen: Ein Glas ist aus dem Zimmer verschwunden, und wir finden es hier. Auch hier finden wir Kerzenspuren am Fußboden, und es sieht fast aus, als hätte in jener Ecke dort eine Kerze gestanden. Nirgends aber ist eine Kerze zu sehen, außer jener im Schlafzimmer, die ganz bestimmt ohne